

Brigit Keller

Rosa Luxemburg – Ingeborg Kaiser –
Rosa Luxemburg

Vorbemerkung

Für meinen Beitrag zum Werk von Ingeborg Kaiser ist ihr »literarisches Porträt von Rosa Luxemburg« zentral. Ich lese es nicht isoliert, sondern zeige es im Zusammenhang mit andern Büchern der Autorin und vertiefe einige durchgehende Themen.

Dies versuche ich auf verschiedenen Ebenen: In den kursiven Texten wende ich mich in einem fiktiven Brief direkt an Ingeborg Kaiser, in den andern Passagen beschreibe ich meine Wahrnehmungen in einem distanzierteren Stil.

Mit schwerem Herzen, Ingeborg, schliesse ich das Buch, das mich von deinen Büchern am meisten beeindruckt hat: dein Buch über Rosa Luxemburg. Ich habe viel von dir gelernt, bin deinen Ausführungen und Fragen gefolgt. Schwer ist mir nach deinen Schlussätzen. Du hast die Ermordung im Anfangskapitel beschrieben, am Schluss nach dem Erträumen des innigen Bildes des Kindes Róza folgt eine knappe Zusammenfassung über die besondere Frau, über das Leben »einer Intellektuellen, einer Politikerin, einer Liebenden. Das der Angefeindeten, Verhassten – und das der Gejagten.« Ein Punkt vor dem letzten Satz, im vorletzten die vielen Möglichkeiten, dann die Worte »angefeindet«, »verhasst« und nochmals ein Zögern, dein schmerzliches Gefühl genau gezeigt durch einen Gedankenstrich, »und das der Gejagten«.

Schwer ist mir auch, weil du nicht bei Rosa verharrst, sondern die Fortsetzung der Geschichte beschreibst. Rosa Luxemburg

hat sie vorausgesehen, davor gewarnt, dagegen angekämpft, vergeblich; du schreibst über die Geschichte der Kriege im 20. Jahrhundert und über die Kriege und Konflikte, die in unseren Tagen weitergeben.

Du schilderst keine Geschichte, die vergangen ist. Das trifft besonders. Ich bin beeindruckt durch deine Fähigkeit, so viel Un-erträgliches zu beschreiben, auch die Geschichte deiner Kindheit in den Kriegsjahren einzubeziehen. Und dies in einer Prosa, die anschaulich ist und zugleich sachlich, schmerzlich, Rosa Luxemburg bewundernd, aber ohne jedes Pathos. Nur manchmal gönnst du dir erholsame, intimen Momente, wenn du Rosa als Róza ansprichst, sie dir zu einem Du wird.

Es ist ein grossartiges Buch, das Ingeborg Kaiser geschrieben hat. Ich bewundere ihren Mut, sich an eine Figur wie Rosa Luxemburg heranzuwagen. Unbeirrt durch die Fülle der bereits vorliegenden Bücher, hat sie sich ihren Zugang, die eigene Sicht, ihre Sprache dafür erarbeitet. Sie liess sich über eine lange Zeitspanne durch Rosa Luxemburg begleiten, las ihre Briefe, ihre Schriften, Literatur über sie, sah den Film von Margarethe von Trotta. Schon vor der Recherche über Rosa L. ist diese in Kaisers Werk öfter präsent.

Die lange Reise mit Rosa Luxemburg

In Ingeborg Kaisers Band »Möblierte Zeit« (Tagebuch und Erzählungen, 1992) steht ein Text über Rosa Luxemburg mit dem Titel »Nicht schiessen«. Nach der Bitte »nicht schiessen«, die oft wiederholt wird, beginnt der nächste Abschnitt so: »es stirbt sich unmerklich mit, aber das Abwürgen, Ausbeuten, Zerstören scheint einfacher, als leben zu lernen...«.

Doch – fährt die Autorin weiter – es ist nicht möglich, sich herauszuhalten, sich fernzuhalten. Das Furchtbare entsteht ja durch Menschen. Es hilft nichts, ahnungslos zu sein, die tägliche Angst bleibt. Sehr zurückhaltend formuliert sie: »es soll Liebende geben, die Hoffnung noch existieren, aus Alpträumen ein Erwachen möglich sein«. Rosa Luxemburg hat es versucht, gegen den Krieg gekämpft, diesen Kampf, auch wenn hoffnungslos, nicht aufgegeben, auch wenn sie ihn mit dem Leben bezahlen musste.

Die Parteinahme für das Leben, Ingeborg, ist in deinem Werk zentral. Das Kämpfen gegen die Angst, die Einschüchterungen. Ich stelle mir vor, dir ist »Kassandra« von Christa Wolf nah, etwa ihre Sätze: »o dass sie nicht zu leben verstehn. Dass dies das wirkliche Unglück, die eigentlich tödliche Gefabr ist – nur ganz allmählich hab ich es verstanden.« Nah ist dir auch die Dichterin Ingeborg Bachmann, beispielsweise in Strophen aus dem Gedicht »Wahrlich«:

*»Einen einzigen Satz haltbar zu machen,
auszubalten in dem Bimbam von Worten.*

*Es schreibt diesen Satz keiner,
der nicht unterschreibt.«*

Es geht um das Hochhalten des Lebens gegen den Tod und um die Not damit. Darin gründet deine Parteinahme für Rosa Luxemburg, deine Liebe zu dieser Frau.

Auch im Lyrikband »heimliches laster« (1992) ist Rosa Luxemburg in einem längeren Gedicht gegenwärtig; sie hat auf Freiheit und Gleichheit bestanden und wurde geopfert, »einhundertsechsdreissig / tage und nächte im / landwehrkanal schwemmgut«. In diesem Lyrikband ist Tod oft

Thema, spricht die Autorin von »meinen toten«. Ihr Betroffensein von politischen Ereignissen, von Apartheid, Tschernobyl und weiteren schmerzlichen Erfahrungen ist im ganzen Werk von Ingeborg Kaiser präsent – es umfasst viel Welt.

In »zeittasten« (2002) findet sich ein Gedicht, das dem Band den Namen gibt. Es ist ein langes Gedicht, dies fällt auf als Gegensatz zu den meist knappen lyrischen Notaten. Das Gedicht zeigt die Geschichte von Licht, Vögeln und Rosa, von ihrer Liebe zur Natur, ihrem Mensch-bleiben, auch wenn sie in Festungen eingesperrt ist, benennt ihre Ermordung. Und das Gedicht endet nicht damit. Es skizziert die Folgen »durch dieses jahrhundert der kriege«, der Zug der gewaltsam Umgekommenen, damals und später und heute – »unendlich die bestie mensch im / erfinden von todesarten und nichts / begraben auszugraben heute ist / gestern ist morgen ...«.

Heute ist gestern, ist morgen – dieses Gedicht von Ingeborg Kaiser ist in seiner Intensität und Poesie nicht zu über treffen.

Im gleichen Jahr 2002 erscheint »Róza und die Wölfe. Biografische Recherchen zu Rosa Luxemburg«. Dieses Werk wurde in überarbeiteter Fassung 2015 in der Collection Montagnola von Klaus Isele neu ediert mit dem Titel: »Ich fürchte mich jetzt vor gar nichts mehr. Ein literarisches Porträt von Rosa Luxemburg«. Das Thema von Rosa Luxemburg hat sich damit für Ingeborg Kaiser noch nicht erschöpft. Es folgte in der gleichen Collection: »Ich war, ich bin, ich werde sein. Rosa Luxemburg – Rainer Werner Fassbinder – Hinterlassenschaften«. Auch darüber liesse sich viel ausführen, aber für mein Nachdenken ist das »Literarische Porträt von Rosa Luxemburg« zentral.

Die engagierte Arbeit der Schriftstellerin

Ob ich in andern Büchern von Ingeborg Kaiser noch auf weitere direkte Zeugnisse zu Rosa Luxemburg stossen könnte, weiss ich nicht, aber ich weiss, dass es keineswegs zufällig ist, wie intensiv Rosa Luxemburg diese Autorin beschäftigt hat und beschäftigt. Diese Frauenfigur steht nicht singulär in ihrem Werk.

Ich sinne über den Weg von Rosa Luxemburg nach, wie du, Ingeborg Kaiser, ihn gezeichnet hast. Ich sinne über dein Leben als Autorin nach, über deine lange konsequente Arbeit als Schriftstellerin. Als ich dich zum ersten Mal zu einer Lesung einladen konnte – das war vor mehr als dreissig Jahren –, hattest du schon einige Bücher veröffentlicht, hattest den Deutschen Kurzgeschichtenpreis 1983 erhalten und im gleichen Jahr den 1. Preis im Dramenwettbewerb der Schweizer Dramatiker.

Du hast dich in den frühen Büchern mit der Lebenssituation von Frauen befasst, ihre Einschränkungen untersucht – Themen, die damals viele Frauen beschäftigt haben, auch mich, nach Befreiung verlangend, nach andern Räumen, Möglichkeiten. Frauen wollten ausbrechen aus den vorgezeichneten Rollen. In einer biografischen Notiz in »Staubsaugergeschichten« (1975) notierst du in »Protokoll K«:

»Nach ihrer Verheiratung war K. dem weiblichen Rollenspiel verhaftet, mit Haushalt und Kindern beschäftigt – bis K. zu schreiben begann ...«

Das Zitat verweist auf deine eigene biografische Situation. Du kanntest den Stoff, den du literarisch bearbeitet hast und trafst damit die zentralen Themen vieler Frauen. Du hast diese Situation in »Die Ermittlung über Bork« (1978) schonungslos untersucht, klagtest Bork »der systematischen Selbsterstörung an« und zeigtest einige Jahre später Frauen, die dagegen angekämpft haben, die die Erstarrung im weiblichen Rollenspiel zu überwinden versuchten (so in »Die Puppenfrau« von 1982).

Du hast weitergearbeitet, weiteren Bücher geschrieben. Die Themen wurden vielfältiger. Aber einige ziehen sich durch:

- *Was es bedeutet, eine Frau zu sein, eine Autorin, bleibt wichtiges Thema, wenn auch nicht mehr so explizit wie in der Zeit der ersten Veröffentlichungen. Im Leben von Rosa Luxemburg hat dich ihre weibliche Seite sehr beschäftigt. Und Rosa hat alle vorgezeigten Rollenmuster überstiegen.*

- *Geblieden ist auch das Thema der Erfahrung von Kälte, von Lebensfeindlichkeit und das Sich-wehren dagegen: der Nekrophilie hast du die Lebensliebe gegenüber gestellt. Wie Rosa Luxemburg auch in den langen Gefängnisjahren Mensch bleiben konnte, hat dich fasziniert.*

- *Durchgezogen hat sich ferner der Aspekt, wie die persönlichen Erfahrungen von Menschen verwoben sind mit ihrer Zeit. Die Probleme der gesellschaftlichen und politischen Situation, Ängste oder Hoffnungen, klammerst du nicht aus. Du hast es dir als Autorin nie leicht gemacht, etwas vereinfachend zu beschreiben.*

Die Themen der ersten Bücher sind geblieben, wurden aber differenzierter angegangen und durch andere erweitert. Besonders der oben zuletzt genannte Punkt ist eine schwierige Aufgabe für eine Autorin, einen Autor. Das Private wie Gesellschaftliche lassen sich nicht trennen. Aber wie das aufzeigen, wie das gestalten, ohne in eine platte tagespolitische Sprache zu verfallen? Das ist die besondere Herausforderung. Ingeborg Kaiser verbindet das Ineinander durch ihre poetische Komposition. Diese Fähigkeit zeigt sich vor allem in ihrer Recherche zu Rosa Luxemburg.

Es ist ein weiter Weg von den »Ermittlungen über Bork« zu den »Recherchen zu Rosa Luxemburg« – ein weiter Weg von 1975 bis 2002/2015 –, ein Weg hartnäckiger, unerbittlicher Arbeit der Autorin Ingeborg Kaiser.

Ein literarisches Porträt von Rosa Luxemburg

Ich zitiere einen Abschnitt aus dem Exposé von Ingeborg Kaiser zu »Róza und die Wölfe«. Die Grundlinien des Buches sind damit umschrieben:

»Mein Roman ›Róza und die Wölfe‹ versucht den Brückenschlag von ihrer Zeit in die Gegenwart. Die Meuchelmorde des 15. Januar 1919 an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht wurden zu einer Schneise der Gewalt, die durch das 20. Jahrhundert lief, zu Faschismus, Kristallnacht, Zweitem Weltkrieg und Millionenmorden führte. Erzählt werden die Lebensstationen Rosa Luxemburgs und meine Reisen an Orte, wo sie in Freiheit oder als Gefangene lebte. Die authentischen Berichte eines Kriegsteilnehmers am Ersten und Zweiten Weltkrieg und die Erinnerungen eines Kindes an Bombennächte schieben sich ergänzend dazwischen.«

Wie geht Ingeborg Kaiser mit diesem Stoff um? Ich will zu beschreiben versuchen, welche Aspekte mir besonders aufgefallen sind. Als erstes die Vielstimmigkeit.

vielstimmig

Das Buch ist vielstimmig. Die Autorin vermittelt sachliches Wissen über Rosa Luxemburg, über Geschichte, Orte, ihre Schriften. Sie lässt Rosa Luxemburg selber sprechen, vor allem durch ihre Briefe. Ferner zitiert Ingeborg Kaiser Personen, denen sie begegnet und die sie auf ihren Reisen begleitet. Auch wenn die Autorin im eigenen Namen spricht, tut sie dies in vielstimmiger Art. Sie erzählt, denkt nach, fasst zusammen; zudem gibt es ganz besonders schöne Partien: Ingeborg Kaiser spricht in einem intimen Ton die polnische Róza mit Du an, führt persönliche Zwiegespräche mit ihr.

Der Wechsel zwischen der Vermittlung objektiver Fakten – Zahlen, Daten, Orte – und der persönlichen Suche ist eindrücklich. Dazu kommt die Auseinandersetzung mit der Frage, warum Rosa L. für die heutige Zeit aktuell geblieben ist und ihre Geschichte unabgeschlossen bleibt. Immer ist die Autorin selbst spürbar. Sie sucht, sie fragt, sie befragt, sie hinterfragt – auch sich selber und ihre Vorgehensweise. Dies macht das Buch offen, ist in seiner Vielfalt aussergewöhnlich.

fragend, suchend

Das Offene des Stils von Ingeborg Kaiser ereignet sich durch die fragende Haltung der Autorin. Das Buch ist durchzogen von Fragen, auch von Sätzen, die mit »vielleicht« beginnen. Dies regt zu eigenen Fragen an. Es ist kein Stil der unumstösslichen Sätze, kein autoritärer Ansatz, es ist ein insitierendes suchendes Schreiben.

Die Fragen werden auf verschiedenen Ebenen gestellt.

Die Autorin stellt Fragen zur Person von Rosa Luxemburg; denn fassen lässt sich diese Frau letztlich nicht. Woher hatte sie die Kraft, die Stärke zu kämpfen bis zum Ende, woher hatte sie die Fähigkeit, immer Mensch bleiben zu wollen, woher ihre Liebesfähigkeit, ihre tiefe Freude am Kleinen trotz der Teilnahme am Weltgeschehen?

Beispiel eines der Abschnitte mit den vielen Fragezeichen: Rosa Luxemburg beteiligte sich Ende Juni 1916 an einem Tagestreik der Metallarbeiter gegen die Verurteilung von Karl Liebknecht. Ingeborg Kaiser fragt: »Kannte sie keine Vorsicht, keine Furcht vor den Folgen ihrer Auftritte? Ahnte sie nicht, dass ihre Beaufsichtiger danach gierten, die gefährlichste Agitatorin des revolutionären Flügels auszuschalten? War sie trunken vom Glauben, die kleine Gruppe der Spartakisten könne die Massen revolutionieren, die Regierung ablösen und den Krieg, der ein verlorener war, beenden?«

Ingeborg Kaiser zeichnet das Bild von Rosa Luxemburg skizzenhaft. Sie nähert sich ihr an, verfügt nicht über ihre Figur. Sie lässt sie sich selber zeigen. Doch vieles bleibt Geheimnis.

Wiederholt fragt Ingeborg Kaiser, warum Rosa Luxemburg immer noch aktuell sei, warum sie uns interessiere, fasziniere und deutet an: »Vielleicht ist es ihr Mensch sein, die Identität von Leben und Werk, das Menschen bis heute fesselt...«. Doch, auch diese Frage stellt sich: »wie viel Präsenz von Rosa L. erträgt das Heute«?

Die Autorin befragt sich oft selber. Wie ein roter Faden ziehen sich diese ihre eigenen Fragen durch das Buch: Warum schreibe ich über Rosa Luxemburg? Und warum reise ich an die Orte ihres Lebens? »Aber braucht es den authentischen Ort, um Rosa L. näher zu kommen, war nicht schon alles in ihren Briefen, Werken ausgesprochen?« Sie fragt, was meinte ich durch die Besuche in den Gefängnissen zu finden? Warum suche ich die Orte des Geschehens auf? Komme ich damit der Zeit von Rosa L. wirklich näher? Eine Antwort – auch fragend – wird angedeutet: »suche ich vielmehr vor Ort, die polnisch-deutsche Geschichte der Rosa L. fortzusetzen, die mich ebenso betraf.« Es bleiben die Fragen, doch die besuchten Orte, diese Beschreibungen und Begegnungen mit Guides und ÜbersetzerInnen tragen viel zur Lebendigkeit des Buches bei.

Es gibt nicht nur Fragen, sondern auch Antworten, klare Meinungen: »Mein Heute braucht das Wissen um Gestern, die Erinnerung, und die Stimmen der Toten beleben die Gegenwart.« Ferner gibt es Abschnitte, in denen Ingeborg Kaiser Rosa Luxemburg zusammenfassend, ohne Fragezeichen, beschreibt. Ein Beispiel: »Sie war zu intelligent, zu direkt, zu extremistisch, zu rebellisch, zu redegewandt, zu überzeugend. Und sie war eine Frau, die auf einem Parteitag vor einem Hut im Schaufenster schwärmen konnte und

ihn spontan erwarb. Eine polnische Jüdin, die in der Vorkriegszeit für die Sozialistische Internationale kämpfte und aus dem deutschen Lager ausscherte. Eine Frau, die beobachtet, kritisiert, gefürchtet wurde... Die an den Rand gedrängt an Einfluss verlor, aber nicht ins Schweigen stürzte.«

präzise komponiert

Es ist nicht einfach, den Ingeborg Kaiser-Stil zu erfassen. Meine Ausführungen verstehen sich als Versuch. Es bleibt noch der explizite Hinweis auf die sorgfältige Komposition mit Zeiten, Personen, Ebenen. Dies kann ich kurz fassen, da ich dies im bisherigen Beschreiben des Stils schon öfter erwähnt habe. Nur noch einige Hinweise.

Das Leben von Rosa Luxemburg wird nicht chronologisch erzählt. Im ersten Kapitel wird die Ermordung beschrieben. Das hilft, dass das Porträt gegen Schluss nicht immer düsterer wird und in seiner Hoffnungslosigkeit hinunterzieht. Als Lesende kenne ich den Lebenslauf von Rosa Luxemburg, werde aber neu damit konfrontiert. Ich werde selber zur Fragenden, Suchenden – geführt durch die Komposition der Autorin. Und sie zeigt mir geschichtliche Ausblicke bis in die Gegenwart.

Der Wechsel zwischen Ebenen und Zeiten ist manchmal kühn. Er wirkt folgerichtig, aber ist nie selbstverständlich; die Fähigkeit der Autorin zur Verdichtung ist wie ein Ausrufen, Tanzen zwischen der Fülle an Möglichkeiten, mit diesem Stoff zu arbeiten.

Bedeutsam ist, wie Ingeborg Kaiser die Zitate von Rosa Luxemburg einsetzt: sehr konzentriert, bewusst sparsam. Sie regt damit an, Rosa Luxemburg, besonders die Briefe, selber zu lesen oder wieder zu lesen.

Ingeborg Kaiser ist Lyrikerin. Dies ist nicht nur in ihren Gedichtbänden zu erleben, sondern auch in vielen Passagen ihrer Prosa. Es sind vor allem Abschnitte über die Land-

schaft, über das Wetter, die Wolken, über die verschiedenen Städte und Stätten, die die Autorin besucht hat. Sie werden anschaulich, sind atmosphärisch dicht, unterbrechen oft wohltuend die schweren Fakten und sind dadurch wichtige Elemente der kunstvollen Komposition.

In den Beschreibungen ihrer persönlichen Geschichte bleibt die Autorin zurückhaltend. Scheu zeichnet sie aus. Sie deutet an, nennt Erlebnisse, aber breitet diese nie aus. Und doch ist es wichtig für das Buch, dass diese Ebene nicht ausgespart wird. Sie verweist auf ihre eigene Verantwortung als Autorin, als Mensch unserer Zeit. Ihre Geschichte ist hineinkomponiert in die grosse Geschichte. Rosa Luxemburg jedoch bleibt immer Mittelpunkt, trotz der vielen Ebenen. Spürbar ist die Bewunderung der Autorin für sie, auch der Schmerz um sie, aber sie leistet sich keine verzweifelten Passagen, sagt einfach – um mit einem Satz von Rosa Luxemburg zu schliessen – »Wie Lassalle sagte, ist und bleibt die revolutionärste Tat, immer ›das laut zu sagen, was ist.«

Es gäbe wohl auch für dich, Ingeborg Kaiser, viele Gründe, ins Schweigen zu stürzen. Du widerstehst dieser Versuchung, sagst mit deinem Werk immer wieder ›was ist‹ und dafür bin ich dankbar. Ich danke dir für dein beharrliches Schreiben. Du gibst nie auf, wenn dir ein Thema wichtig ist. Du gibst über Jahrzehnte die Arbeit an und mit der Sprache nicht auf. Ich freue mich an deiner Kreativität, deinem persönlichen Mut. Auch du bist im Schreiben eine »Einzelne«, so nennst du Rosa L. oft, bist unbeirrbar in dem, was du zu sagen und zu gestalten hast. Danke.